

48. INTERNATIONALES ÖKUMENISCHES SEMINAR STRAßBURG 2014

Beitrag (mit Powerpoint) von Friedrich Degenhardt (f.degenhardt@kirche-hamburg-ost.de)

Wie kann afrikanische Spiritualität – mit pfingstlicher Prägung – norddeutsch-lutherische Gottesdienste beleben?

Internationaler Gospel-Gottesdienst in Hamburg. Ein afrikanisch-deutsches Gemeinschaftsprojekt

Meine Ausgangsfrage: Wie kann afrikanische Spiritualität – mit pfingstlich-charismatischer Prägung – norddeutsch-lutherische Gottesdienste beleben?

Meine Perspektive dabei: Als Pastor der Ev.-luth. Kirche in Norddeutschland arbeite ich seit fast neun Jahren in der Ökumenischen Arbeitsstelle des Kirchenkreis Hamburg-Ost. Das ist ein Team von zwölf Leuten, die in den Themenbereichen ‚Entwicklungspolitische Bildung‘, ‚Migration und Asyl‘, ‚Christlich-muslimische Verständigung‘, sowie ‚Interkulturelle Öffnung‘ aktiv ist. Zusammen mit meinem Kollegen Pastor Peter Sorie Mansaray bilde ich ein Tandem bei der Vernetzung und Zusammenarbeit mit afrikanischen Migranten-Gemeinden.



Acht Gedanken zur Ausgangsfrage sollen hier in aller Kürze angeführt werden:

1) Können wir überhaupt – regelmäßig – gemeinsam Gottesdienst feiern?

Norddeutsche Einheimische und westafrikanische Migranten in Hamburg leben in völlig unterschiedlichen Alltagswelten mit sehr verschiedenen Bedürfnissen. Eine Annäherung kann deshalb nur sehr langsam gelingen. Die Herausforderung lautet: Wie schaffen wir eine „gemeinsame Augenhöhe“?



Seit Pfingstsonntag 2006 feiern wir jeweils am zweiten Sonntag des Monat, um 18 Uhr, in der Hamburger Erlöserkirche Borgfelde einen Internationaler Gospel-Gottesdienst. Er wird von afrikanischen und deutschen Christen gemeinsam gestaltet. Sowohl Afrikaner als auch Deutsche sollen sich in diesem Gottesdienst wohl fühlen. Sie sollen vertraute Elemente wiederfinden, und zwar in einer Form, die auch allen anderen eine Beteiligung ermöglicht. Das heißt umgekehrt: Dieser Gottesdienst ist für

Deutsche oft zu laut und für Afrikaner gleichzeitig zu steif. Alle Teilnehmenden müssen

kompromissbereit sein.

2) Die Komfort-Zone verlassen

Wir bemühen uns, möglichst viele Elemente im Gottesdienst mit Beteiligung und Kontakt zwischen den Teilnehmenden zu gestalten, auch wenn das für manche beim ersten Besuch des Gottesdienstes eine Zumutung ist. Um es mit einem pädagogischen Model auszudrücken: Wir nötigen die Besucher aus ihrer Komfort-Zone hinaus, aber möglichst ohne dass sie sofort in ihre Panik-Zone geraten. Die „Lernzone“ dazwischen ist der Bereich, in dem wir Gottesdienst feiern wollen.

Theologisch betrachtet, versuchen wir, eine **missionarische Chance** zu nutzen: Wer sich auf die Fremdheit einlässt, mit der alle - und wahrscheinlich noch mehr die deutschen Teilnehmenden - unvermeidlich konfrontiert werden, ist damit gleichzeitig bereit, Frömmigkeitsformen und theologische Aussagen an sich heran zu lassen, die er im Gottesdienst der eigenen kulturellen Prägung von vorne herein ablehnen würde, weil es ja nicht das Eigene ist und deshalb dort nicht hin gehört. Wer aber diese fremden Frömmigkeitsformen und theologische Aussagen zumindest ein Stück weit an sich herankommen lässt, kann für den eigenen Glauben Neues entdecken.

3) Begegnung und Berührung

Die Rückmeldungen, die wir von Leuten bekommen, die zum ersten Mal den Internationalen Gospel-Gottesdienst besucht haben, bestätigen uns. So war z.B. in den Kurzberichten einer Gruppe von Theologiestudierenden Anfang dieses Jahre durchgehend zu lesen: Wir kamen in eine sehr freundliche Atmosphäre, in der wir sehr offen willkommen geheißen wurden. Und: Hier werde ich gesehen. Mein Beitrag ist gefragt.



Die **Hemmschwellen zu überwinden** und die Teilnehmenden in Kontakt miteinander zu bringen, gelingt durch Elemente, die zur Beteiligung einladen. Sie ermöglichen persönliche Begegnungen bis hin zur konkreten Berührung. Dazu gehören – nach Lobpreis-Gesang und der offiziellen Begrüßung – a) eine gegenseitige Begrüßung mit Handschlag, für die alle aufstehen und herumgehen, b) ein Bibelgespräche in kleinen Gruppen – nach der Bibellesung -, c) Fürbitte mit dem Angebot, eigene Bitten spontan und laut einzubringen, und am Ende jedes zweiten bis dritten Gottesdienst d) das Angebot, für eine persönliche Segnung nach vorne zu kommen.

All dies sind übrigens Elemente, die ursprünglich aus den Gottesdiensten der African Christian Church Hamburg kommen, einer kleinen vorwiegend von Ghanaern besuchten Gemeinde, die Peter Mansaray leitet und die am zweiten Sonntag des Monats ihren eigenen Gottesdienst zugunsten des gemeinsamen ausfallen lässt.

4) Austausch

Im Internationalen Gospel-Gottesdienst begegnen sich **zwei sehr unterschiedliche Glaubens-Stile**: Der Glaube der deutschen Teilnehmenden ist – sehr verallgemeinert gesprochen – von mehr Skepsis, sowie Suche und Sehnsucht geprägt. Bei den beteiligten afrikanischen Christen erlebe ich hingegen ein hohes Bedürfnis an Selbst-Vergewisserung und gegenseitiger Bestärken im Gottesdienst. Das geht bis hin zu Aussagen wie: Mein Glaube ist mein persönlicher Kampf gegen die Versuchungen.

Bible sharing / Bibelteilen



Im Gottesdienst versuchen wir den Austausch zwischen diesen Glaubens-Stilen vor allem in **Bibelgesprächen** zu befördern, die wir mit einer Impulsfrage zum Bibeltext des jeweiligen Sonntags einleiten. Diese Gespräche sind eine Mischung aus einerseits eher deutschen „Murmelgruppe“, d.h. Kleingruppen in den Bankreihen der Kirche, die sich für fünf bis acht Minuten spontan zusammenfinden, und andererseits der Möglichkeit, direkt danach im Plenum einen Gedanken aus der eigenen Kleingruppe vorzutragen. Diese Möglichkeit wird überwiegend von afrikanischen Teilnehmenden genutzt, entweder für ein Glaubens-Statement oder eine Aussage, die an das „Zeugnisgeben“ in afrikanischen – zumal in pfingstlich geprägten – Gottesdiensten erinnert.

Ein besonderer Gewinn der Bibelgespräche ist, dass dort immer wieder die alltägliche **Lebenswirklichkeit von Afrikanern in Hamburg** zumindest ansatzweise im Gespräch erkennbar wird, die für Deutsche sonst unsichtbar bleibt. Ganz gezielt versuchen wir durch die Wahl der Prediger und Predigthemen afrikanische Lebenswirklichkeit in Hamburg für alle erkennbar zu machen.

Predigt 2-sprachig / bilingual



In den **Predigten** – nach dem Bibelgespräch – begegnen sich auch zwei sehr unterschiedliche Predigt-Stile. Im Vergleich mit dem deutschen Vortrag vorher ausformulierter Texte ist die sehr spontane Rede afrikanischer Prediger, die immer wieder auf direkte Reaktionen der Zuhörenden abzielt („Amen!“), sehr lebendig und emphatisch, inhaltlich weniger abwägend als bekräftigend.

Wie der ganze Gottesdienst sind auch die Predigten immer **zweisprachig**, d.h. es gibt zumindest deutsche bzw. englische Zusammenfassungen von dem gerade Gesagten. Immer häufiger entscheiden wir uns – angesteckt von der Spontantät – für eine Form von Dialog-Predigt, bei der z.B. ein Prediger mit einem Gedanken auf Englisch beginnt, den ein zweiter Prediger dann auf Deutsch auf-

nimmt und mit einem eigenen Gedanken weiterführt. (*notwendiges Minimum der Übersetzung: Wer nur Deutsch oder Englisch versteht, soll zumindest immer eine ungefähre Ahnung haben, worum es im Gottesdienst gerade geht.*)

Team of Pastors



Pastoren-Team 2006

Für so gestaltete Gottesdienste ist eine gute **theologische Vorbereitung** wichtig. Deshalb sind die monatlichen Vorbereitungstreffen im Pastoren-Team eine regelmäßige Form intensiver interkultureller Arbeit. Im Wesentlichen geht es bei diesen Gesprächen darum, einen Bibeltext zu finden, sich gegenseitig zu erklären, was man mit diesem Text verbindet, und dann ein verbindendes Motto für den Gottesdienst zu finden. Diese Bibelgespräche mit afrikanischem und deutschem theologischen Denken sind für

alle Beteiligten sehr wertvoll. Auch hier zeigen sich immer wieder die beiden bereits skizzierten Glaubens-Stile.

Zu unserem **Vorbereitungs-Team** aus verschiedenen afrikanischen und deutschen Gemeinden und Institutionen gehören z.Zt.: Pastor Peter Mansaray (African Christian Church Hamburg), Pastor Aaron Gaisie-Amoah und Sam Addison (Methodist Church of Ghana, Hamburg), die Pastoren Gunter Marwege und Kay Kraack, sowie Vikar Andreas Holzbauer (Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde), die Pastoren Prince Okeke, Felix Boat, sowie Apostel Bona Boateng-Siriboe (Vorstand des African Christian Council Hamburg e.V.), Prof. Werner Kahl (Missionsakademie an der Universität Hamburg) - der das Konzept des Internationalen Gospel-Gottesdienstes vor neun Jahren nach Hamburg gebracht hat -, Pastor Friedrich Degenhardt (Ökumenische Arbeitsstelle Hamburg-Ost) und Folarin Omishade, Kirchenmusiker und Chorleiter der Hamburg Gospel Ambassadors.

5) Den Heiligen Geist tanken

Im Kern geht es beim Internationalen Gospel-Gottesdienst um die Möglichkeit, **neue geistliche Erfahrungen** zu machen. Seine Haupt-Attraktion ist die Gospel-Musik. Das gilt für Deutsch, die deshalb zum ersten Mal kommen, wie auch für Afrikaner, die diese Musik im Gottesdienst einfach erwarten. Deshalb haben wir seit fünf Jahren mit den Hamburg Gospel Ambassadors auch unseren eigenen Chor. Ge-

leitet wird er vom Musiker und Sänger Folarin Omishade, der aus Nigeria stammt und den Chor mit seinem ganz eigenen Stil prägt. Es gibt keine Noten. Gelernt wird durch Wiederholung. Bewegung gehört selbstverständlich zum stark emphatischen Gesang. Und am Ende jeder Probe wird ganz selbstverständlich gebetet. Dadurch ist ganz nebenbei im Herzen des Gottesdienstes eine wöchentlich gelebte Gemeinschaft entstanden.

Hamburg Gospel Ambassadors



Apropos Bewegung: **Tanz** (nicht nur Mitwippen beim Singen) ist im afrikanischen Gottesdienst – zumindest ghanaischer Prägung – ein ganz selbstverständliches Element. Man kommt zum Gottesdienst, um sich singend und tanzend vor Gott zu freuen. Mein persönlich Eindruck ist, dass solche afrikanischen Gottesdienste für viele Menschen vor allem die Funktion haben, dass sie nach einer schweren Woche den Heiligen Geist mit freudiger Emotion in vollen Zügen auftanken können. Die Hausband der African Christian Church Hamburg, ‚The Ministers‘, bringen diese Freude am Tanz auch immer wieder in den Internationalen Gospel-Gottesdienst, vor allem, wenn gegen Ende zum Einsammeln der Kollekte alle durch den Mittelgang nach vorne zum Kollekten-Kübel kommen. Tanz bleibt aber ein wenig planbarer Moment. Zu fremd ist es zuerst einmal für die meisten Deutschen.

Tanz in African Christian Church



Individual Blessing / Segnung



Segnungen hingegen spielen als geistliche Erfahrung im Gospelgottesdienst eine ganz zentrale Rolle. Vielleicht kann man sagen, dass sich hier auf noch tieferer Ebene als beim Gospel-Singen die Bedürfnisse afrikanischer und deutscher Frömmigkeit begegnen. In Segnungen kommt das allen gemeinsame Bedürfnis nach dem lebensfördernden Wirken des Heiligen Geistes besonders gut zum Ausdruck.

Neben dem Angebot der persönlichen Segnung gab es im Gospelgottesdienst schon Segnungen für neue Konfirmanden unserer interkulturellen Konfirmandengruppe, für eine Gruppe Freiwilliger, die über ein halbes Jahr lang zweimal pro Woche für obdachlose Flüchtlinge aus Lampedusa gekocht hatten, für eine deutsche Mitsängerin, die für längere Zeit nach Ghana ging, oder für Pastoren, die sich in den Ruhestand oder zurück nach Ghana verabschiedeten. Es gab einen besonderen Taferinnerungs-Gottesdienst mit Segenshandlung, und neben zwei Taufen gab es auch schon mehrmals eine ‚Dedication‘ für ein neugeborenen Kindes.

6) Identität entwickeln

Wer bin ich? Wo passe ich hin? – Wer bin ich als Migrant, der mit einem missionarischen Selbstbewusstsein nach Deutschland kommt und feststellen muss, dass seine Art, das Evangelium zu verkünden, bei Deutschen meist nur auf Befremden stößt? Wo passen wir als Familie mit einem deutschen und einem

Die Gemeinde / One People



nigerianischen Ehepartner, sowie einem gemeinsamen Kind hin? Wo können die in Hamburg aufgewachsenen Kinder afrikanischer Eltern ihre Identität entwickeln? Wo findet diese sog. ‚2. Generation‘, oder ‚Cross Cultural Kids‘, ihre Beheimatung?

Zum Internationalen Gospel-Gottesdienst kommen jeden Monat zwischen 120 und 150 **Teilnehmende**. Nur ein knappes Drittel davon sind Afrikaner, von denen allerdings viele aktiv an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligt sind. Bis zu 80% der Teilnehmenden sind Deutsche, die man zu einem guten Teil als „interessierte Kirchen-ferne“ bezeichnen kann. Sie wurden einmal getauft, würden Sonntag vormittags aber in keinen evangelischen Hauptgottesdienst gehen. Und es gibt viele Gäste. Jeden Monat kommen mind. 5 bis 10 neue Besucher.



Die **regelmäßigen Teilnehmenden** sind vor allem die Mitglieder der African Christian Church Hamburg, Deutsche auf der Suche nach einem Gottesdienstort für sich, und eben bi-nationale Ehepaare. Sehr typisch ein Ehepaar aus Flensburg und Nigeria, das für sich im Gospelgottesdienst auch der richtigen Ort sah, um Mitglieder aus beiden Familien gut zur Taufe ihres Kindes einladen zu können.

Und immer häufiger kommen Jugendliche aus der sog. ‚2. Generation‘. Der auf seine Art gelungenste Gospelgottesdienst in 2014 wurde im März gemeinsam mit Jugendlichen der **selbstorganisierten Jugendgruppe** ‚GADED‘ (God All Day Every Day) gestaltet. Sie haben nicht nur Lesung, Predigt, Fürbitte und Lobpreis zum Gottesdienst beigetragen, sondern auch selbstgeschriebene Gedichte und einen spontanen Rap-Beitrag.

Es war deutlich zu spüren, dass die Ziele unseres Gospel-Gottesdienstes und die Ziele dieser Jugendlichen sich gut ergänzen. Ihre wöchentlichen Treffen sind darauf ausgerichtet, die je eigenen Talente der Mitglieder zu entwickeln und damit dann zu gemeinsamen Gottesdiensten und Bibelarbeiten beizutragen, die zu ihrer Lebenssituation passen und auch für Freunde attraktiv sind.

Vor allem in der **Zusammenarbeit mit diesen Jugendlichen** und jungen Erwachsenen und ihren wechselnden (Musik-)Gruppen haben wir in den vergangenen Jahren die Aktivitäten rund um den Internationalen Gospel-Gottesdienst ausgeweitet. In der jährlichen Hamburger ‚Nacht der Kirchen‘, beim Deutschen Evangelischen Kirchentag 2013 in Hamburg und zum Public Viewing des diesjährigen WM-Fußballspiels Deutschland : Ghana gab es ‚Hip-Hop meets Gospel‘-Konzerte. Weitere Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche (Kon-



zerte, Modenschau, Bibelquiz) in der Erlöserkirche Borgfelde sind rein selbstorganisierte Aktivitäten dieser Jugendgruppen.

7) Christ sein in Deutschland heute (für eine neue Generation)

Was ist unsere gemeinsame Mission als Christen aus verschiedenen Kulturen? Wie sieht Gottesdienst, wie sieht Gemeinde für diese Generation aus, die ihre Wurzeln in mehr als einer Kultur hat? – Wenn man diesen Fragen folgt, geht es am Ende nicht mehr darum, welche afrikanische Bereicherung für eine deutsche Kirche möglich ist.

In letzter Konsequenz geht es dann um die Herausforderung, für eine neue Generation in der Einwanderungsgesellschaft eine **trans-kulturelle Kirche Jesus Christi** zu sein. Eine Kirche, die für Menschen attraktiv ist, egal aus welcher Kultur sie stammen. „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“

8) Ein 'Dritter Ort' für gemeinsam gestaltete Integration

Kurzer Ausblick: Rund um den Internationale Gospel-Gottesdienst in Hamburg entsteht inzwischen das **Afrikanisches Zentrum Borgfelde**. Abendveranstaltungen, Feiern, Café-Nachmittage mit Informationen von engagierten Gruppen wie z.B. einer Interkulturellen Elterninitiative, eine ‚International Christian Women’s Conference‘ zur Vernetzung afrikanischer Frauen, oder die Unterstützung afrikanischer Flüchtlinge in Hamburg... - All diese Aktivitäten haben ein Ziel: Einen offenen und einladenden Ort zu schaffen, an dem Menschen aus verschiedenen Kulturen gemeinsam erproben können, was sie zum Besten der Stadt beitragen können.

